

Protokoll Presidents Meeting

Bavarian Festival 12.10.2019

Zu Anfang wird ebenfalls (analog Callermeeting) über die These diskutiert, dass viele Tänzer nach dem Grand March Veranstaltungen verlassen.

Es wird festgestellt, dass die Caller eben callen, so lange überhaupt noch Tänzer da sind. Zudem lohnt es für manche Tänzer vielleicht nicht mehr, wenn die Specials nach vorne verlegt werden und abends weniger Zeit bleibt.

Weiterer Einwurf, dass die Programme der Specials und die Länge ohnehin von jedem Club individuell entschieden werden.

Hinweis auf viele volle letzte Tipps, besonders früher.

Die Sprache kommt auf die Anzahl der Specials, die mittlerweile stattfinden, oftmals auch am gleichen Tag – oft sind es dadurch zu viele.

Idee, eher besondere Specials zu veranstalten, die dann ggf. nicht jedes Jahr stattfinden. Zudem wird vorgeschlagen, Termine zu entzerren (sowohl zeitlich als auch örtlich, ggf. begrenzte Anzahl Specials pro PLZ-Gebiet oder Specials auch in Ferienzeiten überlegen).

Hinweis darauf, dass viele alteingesessene Specials oft von neuen verdrängt werden -> oft werden Clubs nicht informiert bzw. informieren Clubs sich nicht aus eigenem Antrieb, wodurch doppelt belegte Termine entstehen. Die Sprache kommt auf die frühere – inzwischen abgeschaffte – 100 km Regel.

Kleinere Specials sind durch die angesprochene Konkurrenz oft nicht überlebensfähig.

Es wird angeregt, ob die EAASDC bei Anmeldung eines Specials eine Meldung herausgibt – da es aber keine Regeln gibt, werden Special-Termine nicht überwacht (außer bei Sperr-Terminen für Jamborees).

Zudem wird angesprochen, dass auf der Homepage der EAASDC die Termine erst nach Zahlung veröffentlicht werden – hier wird nochmals darauf hingewiesen, dass gerade deswegen die Abstimmung der Clubs in einer Region wichtig ist.

Verweis auf die Homepage aus München – dort wird sofort nach Meldung veröffentlicht.

Hinweis auf das Archiv der Terminliste, um sich über traditionelle Specials zu informieren. Zudem wird von einigen Präsidenten auch angesprochen, besonders auf die alteingesessenen, traditionellen Veranstaltungen. Zudem kann man auch Veranstaltern von neuen Specials Hinweise geben.

Es kommt die Frage auf, ab wann ein Special als „Tradition“ gilt. Dem Einwand, gerade als Clubvorstand die Specials zu erklären und Hinweise für die Clubmitglieder zu geben, wird recht gegeben. Hierzu können immer auch Clubmitglieder ernannt werden, sich um Club- und Specialbesuche zu kümmern und gerade neueren Tänzern das nahe zu bringen. Hauptverantwortung dafür bleibt aber beim Vorstand / President.

Zudem sollte für Specials, auch bezüglich der Zeit und des Programms, der Wandel der Zeit berücksichtigt werden. Das Alter der Tänzer steigt, die Kondition nimmt dann oftmals ab.

Frühere Zeiten für ein Special werden bei der Student Jamboree 2020 veranschlagt werden, um dies zu testen.

Zuletzt Hinweise auf Gesetzesänderungen für Vereine im Bereich Sozialversicherungspflicht für Caller und Transparenzgesetz / Geldwäschegesetz.

Hierzu wird ein Newsletter der EAASDC erfolgen. Infos hierzu gibt es auch auf dem President-Meeting in München.

Protokoll Callermeeting

Bavarian Festival 12.10.2019

Thema: Uhrzeiten von Specials

Beobachtung, dass Tänzer zumeist nach dem Grand March bereits gehen – das Abendprogramm findet also nur noch mit weniger Tänzern statt. Mögliche Lösung: Zeitverschiebung nach vorne, Ende des Tanzprogramms 21 Uhr

- T. Erben: Grand March killt oft die Stimmung -> Ceremony muss zwar sein, aber evtl. tänzerfreundlicher. Zudem Afterparty-Kultur mit interessanten Tipps nicht mehr oft vorhanden.
- M. Iгла: oft Pause vor dem Grand March plus Zeitaufwand Grand March -> Zeit, die für viele Tänzer keinen Nutzen hat
- G. Stock: Oft Singing Calls im Abendprogramm – für alle gut?
- C. Fleck: nicht pauschalisierbar, da unter den Tänzern verschiedenste Charaktere und Vorlieben
- T. Hoffmann: Specials allgemein sind nicht mehr so gut besucht (u. a. wegen späterem Ladenschluss im Vgl. zu früher). Allgemein verändert sich die Arbeitswelt, Tänzer werden älter
- T. Erben: Kondition der Tänzer kommt zum Tragen, Haltung dem SD gegenüber (eher Amusement als Sport), Tänzer tanzen nicht mehr durch
- R. Wagner: zusätzliches Problem bei früherem Beginn & Ende ist, dass arbeitende Tänzer dann gar nicht mehr kommen (Weg lohnt für verbleibende Zeit nicht mehr)
- R. Dichtl: Meinung, Programmänderung bzgl. Zeit hat nur bedingt Einfluss auf Bleiben der Tänzer
- R. Kölling: früherer Beginn kann bei manchen Tänzern auch Probleme bieten (Essen, Tagesorganisation)
- M. Iгла: weitere Thematik ist „Run“ in die höheren Programme und der Aufbau des Special Programms höherklassige Tänzer tanzen „ihr“ Programm und bleiben dann nicht mehr länger zu den niedrigeren Programmen
- R. Kölling: bestätigt Eindruck von M. Iгла, spricht an, lieber „anständiges“ (anspruchsvolles) Mainstream statt höherklassiger Programme
- G. Stock: viele Wechsel im Programm fördert auch Unruhe in den Hallen
- R. Wagner: bei Angebot von Plus und MS im Wechsel verpassen Tänzer dann ggf. viele Tipps (Toilette, Pause zum Trinken, etc)
- G. Stock: Grand March ggf. früher ansetzen – hinten raus dann mehr Programm
- R. Dichtl: Ceremony auf kurze Begrüßung und Statistik beschränken, max. halbe Stunde Pause für Tänzer
- M. Iгла: spricht Jahreszeitenabhängigkeit des Tänzerhaltens an (Dunkelheit, Nebel, Glätte im Winter)

W. Schlehuber: wirft ein, dass ggf. ein Testlauf gemacht werden sollte, ob Unterschiede festgestellt werden

M. Igl: Grand March noch zeitgemäß? Meist machen nur wenig Leute mit

T. Hoffmann: pflichtet bei, Grand March ist oft zu lang mit zu vielen Punkten

G. Stock: oft sind Classes außerhalb der üblichen Zeit – damit fällt der Besuch der Students bei „typischen“ Specials weg (Studentparty, Bär, Dillingen)

C. Fleck: pflichtet bei, spricht dabei an, dass die meisten Demos im Frühjahr / Sommer stattfinden. Um dann Leute zu halten, muss man ggf. früher anfangen, da die Wartezeit bis Beginn im September sonst zu lange ist

G. Stock: Werbung / Marketing muss geändert werden – aktiver Datenaustausch, aktive Kontaktaufnahme seitens der Clubs

C. Fleck: weist auf häufigere Verbreitung durch Mund-zu-Mund-Propaganda hin

G. Stock: bei Anbieten von Class über vhs -> Daten nutzen, selbst wenn vhs Kurs absagt

T. Erben: weist auf Classgröße hin -> zu viele neue sind nicht gut

G. Stock: weist auf Clubzusammensetzung hin, ältere Damen (oftmals auch Damenüberschuss) – was sagt das aus, wenn so Demos getanzt werden (what you see is what you get)

T. Erben: Clubs müssen Squares für Demos gezielt aussuchen

C. Fleck: in vielen Clubs gibt es zu wenig Leute, um diese Auslese zu machen

R. Dichtl: vor allem Ausstrahlung bei Demos muss stimmen, tanzbare Calls, flotte Musikauswahl, Ausstrahlung des Callers (Spaß, Charme)

T. Erben: nach Umzügen / Auftritten -> ggf. Seitenaufrufe von Homepages tracken

C. Fleck: Zeitungsartikel schreiben (lassen), die den Spaß vermitteln und mit Spaß zu lesen sind, aber den Sport SD nicht ins Lächerliche ziehen. Bei einer jungen Zielgruppe müssen oft erst Eltern begeistert werden, meist nicht der Fall

T. Hoffmann: heute werden viele Eltern nicht für SD begeistert, weil kein Wettkampf da ist (Kind kann sich nicht hervortun, keine Erfolge (gegenüber anderen) vorweisen)

M. Igl: spricht auch Zeitdruck bei Kindern an (Ganztagschule, andere Hobbies)

C. Fleck: in Städten gibt es viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, die kurzfristig umsetzbar sind. Class bedeutet lange Bindung, jede Woche – Clubs in ländlichen Gegenden mit wenig Alternativen im Vorteil

G. Stock: Alleinstellungsmerkmale, wie heben wir uns ab? Pressearbeit für ATG

T. Erben: Bandbreite der Clubs ist ohnehin je nach Club unterschiedlich – dennoch sollte man jeden mitnehmen, nicht zu wenig, aber auch nicht zu anspruchsvoll

C. Fleck: in der Realität wird genommen, wer kommt, da ein gewisser Zwang da ist (lohnt sich sonst die Class?) In der Class lernt jeder anders – hört aber von einem Paar ein Teil auf, hört auch der andere Teil auf – damit verliert man zwei Leute

G. Stock: schlechte Leute ziehen Class runter -> ggf. Entscheidung gegen Tänzer

M. Igl: Überlegung, ob ein guter Tänzer, der nichts sonst macht als tanzen, oder engagierter Tänzer, der viel hilft, aber tänzerisch nicht so stark ist

G. Stock: zieht Vergleich zum Durchfallen in der Schule

R. Wagner: ggf. schwächere Tänzer nochmal die Class machen lassen, nicht nach der ersten Class graduieren

T. Erben: Motivation bieten, gerade bei Paaren dennoch beide einbinden, auch wenn ein Partner nicht so stark ist

R. Wagner: bei älteren Tänzern findet das öfter Zustimmung, weniger bei jüngeren – wie sagt man denen das dann?

T. Erben: man muss eben alles ausprobieren, aber evtl. doch nicht graduieren – dann aber oft beleidigte Reaktionen

T. Hoffmann: bringt Basic Graduation zur Sprache

G. Stock: sieht Verantwortung für so etwas beim individuellen Club

R. Wagner: ggf. kann man schwächere Tänzer eben nicht nach der Class graduieren, aber im Club behalten, damit sie durch regelmäßiges Tanzen Fähigkeiten verbessern

T. Erben: Class in Basic und Mainstream splitten – gibt hier bereits eine Empfehlung (R. Dichtl und M. Igl stimmen zu)

R. Wagner: Basic-Veranstaltung anbieten

P. Böhnke: alle 6 – 8 Wochen Basic Workshops anbieten, dafür gab es schon mal gute Resonanzen

C. Fleck: oft schreckt eventuell auch Benennung ab (Special contra Workshop) – früher gab es durchaus auch sehr interessante und attraktive Basic Programmpunkte

P. Böhnke: verstärkt Empfehlung Workshops – hier kann man auf Fragen der Tänzer eingehen

C. Fleck: pflichtet bei, das nimmt Students evtl auch Scheu, sie trauen sich danach eher auch zu Specials

T. Erben: Erfahrungen sammeln, neue Caller, neue Kombinationen, Unterschiede

C. Fleck: Basic-Workshop kann allerdings je nach Class Start Probleme ergeben unter den Clubs

G. Stock: findet Basic-Workshops dennoch gut – Caller bereiten auch in den Clubs auf WS vor. Zudem lernen neue Tänzer nicht nur durch Class und Workshop, sondern in erster Linie durch das Besuchen von Specials und durch Aktivität als Angel

P. Böhnke: früher öfter MS-Workshops – heute nicht mehr verbreitet. Bei Specials callen die Caller für den Floor als Gesamtheit, können nicht auf einzelne Tänzer eingehen

Abschluss des Meetings, Caller nehmen Anregungen mit

Zum Ende: Hinweis von M. Igl auf ECTA Convention im September 2020 in Halberstadt